Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 244 Abendblatt. Montag den 27. Mai. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 26. Mai. Die in Aussicht stehende Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Oberg'sche Angelegenheit beschäftigt die politische Welt in weit höherem Grade als die Frage selbst bei unbefangener Betrachtung es mit sich bringt. Nach Beilegung der Differenz wird man kaum begreifen können, wie die liberale Partei über diese einfache Versetzung eines Richters in so gewaltige Aufregung gerathen und zu so extremen Mitteln schreiten konnte, da doch nachweislich zahlreiche Präcedenzfälle vorliegen, welche nicht nur keinen Widerspruch, sondern selbst den Beifall der Liberalen als eine liberale Maßregel gefunden haben. Unter ganz gleichen Verhältnissen wie Oberg sind früher hohenzollern'sche, später schleswig-holsteinische Richter nach Preußen versetzt worden, warum hat man denn in diesen Fällen keine verfassungswidrige Uebergriffe gefunden? Warum hat, wie ein Jurist in der „Kreuz-Zeitung" hervorhebt, die liberale Partei im Jahre 1860 den Art. 90 der Verfassung und §. 37 der Verordnung vom 2. Januar 1849 bei der Versetzung eines hohenzollernschen Justizbeamten nicht zur Geltung gebracht, sondern damals das strikte Gegentheil behauptet? Jedenfalls beweisen doch diese Widersprüche in Auffassung der ganz analogen Fälle, daß in dieser Frage der Rechtspunkt zweifelhaft ist, und es sich um verschiedene Auffassung handelt, deren Bedeutung zu dem gewärtigen Aufwand von liberaler Entrüstung nicht in richtigem Verhältniß steht. Die Zweifelhaftigkeit des Rechtspunktes gab selbstverständlich für die Berücksichtigung der politischen Gesichtspunkte freieren Raum, und wenn die liberalen Abgeordneten in dieser Frage sich nicht vorzugsweise von subjektiven Rücksichten und Regungen leiten ließen, so würde ganz unzweifelhaft gerade vom liberalen Standpunkte aus das Bestreben des Justizministers, die Reste des Partikularismus in der Justiz-Verwaltung zu beseitigen, unterstützt werden müssen. Ist es nicht ein eclatanter Widerspruch, daß eine Partei, die sich die nationale nennt, die ihren Reden nach kein Opfer für die Realisirung deutscher Einheit zu groß findet; daß dieselbe Partei die Justizverwaltung eines einzigen Staates nicht zur einheitlichen Organisation kommen lassen will? Jedes früher und im Reichstag für die deutsche Einheit und gegen den Partikularismus gesprochene Wort ist eine Ironie, wenn dieselben Redner für jede Provinz eines Staates einem besonderen Richterstand etabliren oder erhalten wollten! Der Vorwand oder die Entschuldigung persönlichen Mißtrauens gegen den Chef der Justizverwaltung kann auf keinen Fall den in der Sache liegenden Widerspruch lösen. Aus dem Schooße der Altliberalen ist ein Antrag zu erwarten, der hoffentlich diese Verhöhnung der deutschen Einheitstendenzen, welche in der Trennung der Justizverwaltung Preußens nach den einzelnen Provinzen ausgesprochen ist, beseitigen wird. Der Antrag der Altliberalen von gleichem Rechtsstandpunkte wie der Aßmann'sche ausgehend, wird jedoch für den einzelnen Fall aus politischen Erwägungen Indemnität vorschlagen und mit einer Beschränkung bezüglich der Besetzung der Ober-Tribunalsstellen, den früher von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf wieder aufnehmen. Hoffentlich wird die Mehrheit des Hauses nicht verkennen, daß es der preußischen Volksvertretung nicht zum Ruhm gereicht, wenn gerade durch sie der Partikularismus in dem Institut gesonderter Richterstände für jede einzelne Provinz neue Stützen erhält, während die Regierung ihre Beseitigung erstrebt. Daß das Stimmverhältniß bei der zweiten Lesung der Reichsverfassung durch den Oberg'schen Zwist wesentliche Aenderung erleiden werde, findet hier nirgends Glauben! Trotz der Drohung der „Berl. Börs.-Z." hält man eine solche Verwechselung der Begriffe und Vermischung der Gegenstände nicht für möglich. — Man nimmt an, daß die Reise des Königs nach Paris am 14. Juni, nicht Mitte Juli, wie von Paris aus gemeldet wurde, erfolgen werde. Eine Aenderung dieser Disposition ist natürlich immer noch leicht möglich. — Die früheren hannoverschen Häfen hatten niedrigere Schifffahrtsabgaben als die preußischen. Die Regierung hat daran Anlaß genommen, durch Herabsetzung dieser Abgaben auch in den Häfen der alten Landestheile mit Einschluß der etwaigen, von den betreffenden Communen zu erhebenden, volle Gleichmäßigkeit herzustellen.

Berlin, 26. Mai. Prinz Oskar von Schweden ist hier incognito als Graf Rosenthal anwesend und bei dem schwedischen Gesandten, Herrn v. Sandström, abgestiegen. Se. Maj. der König hat ihn gestern früh zuerst besucht, worauf der Prinz am Mittage von dem Könige empfangen wurde und später an dem Diner Theil nahm, welches Se. Majestät zu Ehren des Geburtstages der Königin Victoria gab.

— Der Abgeordnete Staatsanwalt Hauschteck (altliberal) wird einen Vermittelungsvorschlag in der Obergschen Angelegenheit einbringen und soll der Antrag morgen, nach Forckenbecks Rückkehr, vertheilt werden. Die Unterstützung desselben von Seiten der Altliberalen und Konservativen ist wahrscheinlich.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck hat dem Alt-Schöneberg Nr. 5 wohnhaften, im vorjährigen Kriege durch einen Flintenschuß des Lichtes beider Augen beraubten Invaliden Trenk eine lebenslängliche Pension von 100 Thalern jährlich ausgesetzt, welche auch nach dem etwaigen früheren Tode des Grafen durch eine Eintragung auf die Revenüen seines Gutes Schönhausen sicher gestellt ist.

— Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tagen zwischen Berlin und Paris Erklärungen ausgetauscht, welche die zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen in bezeichnender Weise illustriren. Es hatte das Berliner Kabinet in Paris seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, trotzdem die Londoner Konferenz von der Festsetzung eines terminus ad quem für die Räumung Luxemburgs abgesehen, mit Frankreich einen solchen Termin bindend zu vereinbaren. Die Antwort lautete, wie der „Bf. und H.-Z." versichert wird, daß das französische Kabinet in die bona fides, mit welcher Preußen den übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde, ein so vollständiges Vertrauen setze, daß es nicht das Bedürfniß fühle, durch irgend welche Vereinbarungen noch weitere Bürgschaften für deren treue Erfüllung zu gewinnen.

— Unter dem 16. Mai d. J. ist folgender Allerhöchster Gnaden-Erlaß ergangen: „Ich will in Verfolg Meiner Amnestie-Ordres vom 20. September vorigen Jahres und 26. Februar d. J. allen Militärpflichtigen aus den Meinen Staaten neu einverleibten, vormals fremdherrlichen Landestheilen und Gebieten, welche vor dem 20. September v. J. ohne Erlaubniß der zuständigen Behörde das Land verlassen und sich der ihnen obliegenden Militärpflicht dadurch entzogen haben, wenn dieselben sich binnen sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, bei einer preußischen Militär- oder Civilbehörde des Inlandes melden, vollständigen Pardon ertheilen und die etwa in contumaciam gegen sie ergangenen Erkenntnisse, soweit dieselben noch nicht vollstreckt sind — vorbehaltlich jedoch derjenigen Rechte, welche für dritte Personen hinsichtlich einer ihnen gebührenden Entschädigung daraus etwa bereits entstanden sind — in ihren Folgen aufheben."

— Nach einer uns heute zugegangenen Nachricht soll zwischen der preußischen Krone und dem früheren König von Hannover eine Einigung über die dem Letzteren zu bewilligende Apanage getroffen sein. Es heißt, daß König Georg ein Vermögen von nicht weniger als 16 Millionen Thalern zugestanden sein soll, wogegen derselbe anerkannt hätte, daß die nach London entführten Gelder nach seinem Tode an Preußen fallen. Dem Kronprinzen ist nach dieser Angabe gleichfalls eine bedeutende Revenue zuertheilt, und es soll ferner von preußisches Seite ausgesprochen worden sein, daß die Königin Marie nicht anders als freiwillig die Marienburg zu verlassen habe. (Wir geben diese Mittheilungen, wenngleich sie uns von vertrauenswürdiger Seite zugegangen, ohne Gewähr. Sollten sie sich bestätigen, so scheint uns das billige Maß der Großmuth von preußischer Seite denn doch um ein Erkleckliches überstiegen zu sein. D. Red. der B. B.-Z.)

— Der „K. Ztg." wird von hier geschrieben: Es wird Sie interessiren, von authentischer Seite zu erfahren, daß die preußische Regierung endlich aus dem Zustande der Unthätigkeit herausgetreten ist, die sie bisher dem Artikel V. des Prager Friedens gegenüber innegehalten. Vor ungefähr 16 Tagen begab sich nämlich der preußische Gesandte in Kopenhagen, Herr v. Heydebrand, zum dänischen Minister-Präsidenten, Grafen Frijs Frijsenborg, um diesem die amtliche Mittheilung zu machen, daß Preußen in einem zu Prag mit Oesterreich abgeschlossenen Friedensvertrage einen Artikel V. unterzeichnet habe, welcher von Recession eines Theils von Nordschleswig handle. Es komme dem preußischen Gouvernement, fuhr Herr v. Heydebrand fort, nun sehr viel darauf an, zu erfahren, wie das Kopenhagener Kabinet diesen Artikel V. des Prager Friedens auffasse und definire. Diese Erklärung ist auch vom Grafen Frijs-Frijsenborg gegeben und darauf nach Berlin berichtet worden, ohne daß ich jedoch im Stande wäre, mich über ihre Natur weiter zu verbreiten. In jener Zeit war freilich der glückliche Ausgang der Londoner Konferenz noch nicht gesichert.

— Der Londoner Reform-Liga ist folgendes Schreiben des Grafen Bismarck zugegangen: „Berlin, 17. Mai. Meine Herren! Ich habe die Ehre, den Empfang einer Resolution zu bestätigen, die auf einem Meeting der hauptstädtischen Delegirten für Gewerk-, Begräbniß-, Mäßigkeits- und andere Vereine, sowie für 100 Londoner Zweigvereine der Reformliga gefaßt worden war, dem Volke Norddeutschlands Glück wünscht zu der Erzielung seiner vollständiden Vertretung bei geheimer Abstimmung und sich über meine Haltung bei dem Entwurf und der Vertheidigung dieser Reform sehr freundlich ausspricht. Es freut mich, daß das Entstehen des nun geschlossenen Reichstages und die Berathungen dieser wirksamen und patriotischen Körperschaft so große Theilnahme in einem Lande erweckten, dessen Geschichte und Institutionen für continentale Politiker von jeher höchst interessanten Stoff zum Forschen und Denken abgegeben haben und fernerhin abgeben werden. Möge die Zeit nicht ferne sein, in der alle Nationen Europas ihre Aufmerksamkeit einander zu keinem anderen Zwecke zuwenden, als mit einander im Regieren und in den Künsten des Friedens zu wetteifern. Statten Sie gefälligst den Mitgliedern der Versammlung meinen aufrichtigen Dank für ihre schmeichelhafte Anerkennung dessen aus, was ich im Dienste meines Königs und Vaterlandes, entsprechend dem individuellen Charakter der gesellschaftlichen Zustände und politischen Institutionen Deutschlands gethan habe. Ich bin, meine Herren, Ihr gehorsamer Diener Bismarck."

— Von der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wird die Gründung einer lithographirten Korrespondenz beabsichtigt, welche sowohl Nachrichten als Leitartikel bringen soll, um den kleineren Provinzialblättern guten Stoff zu liefern und sie nicht, wie bisher, den feudalen oder radikalen Unternehmungen dieser Art, aus denen sie jetzt ihre Spalten füllen, allein zu überlassen. Diese Korrespondenz soll drei Mal wöchentlich und für ein möglichst billiges Abonnement abgelassen werden. Einige Mitglieder der Partei haben ein Circular erlassen, in welchem sie zur Zeichnung von Beiträgen auffordern, um das Unternehmen zu sichern.

— Die schon erwähnte Petition von Berliner Studenten um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit ist dem Abgeordnetenhause übergeben worden.

— Die nicht ganz leichten Fragen der Regelung des Verhältnisses zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten drängen sich für die Staatsmänner diesseit wie jenseit der Mainlinie immer näher heran und fordern baldige Lösung. Der Zollverein kann in seiner bisherigen Verfassung nicht fortbestehen. Die einheitliche Zollgesetzgebung des norddeutschen Bundes macht die Fortdauer eines Veto's für die süddeutschen Einzelstaaten unmöglich. Dies ist die erste Schwierigkeit, die gelöst werden muß. Und die Lösung drängt, denn schon dem nächsten norddeutschen Parlamente werden wahrscheinlich wichtige Steuer- und Tarif-Gesetze vorgelegt werden müssen Behufs Erhöhung der Steuererträge zur Verminderung der nöthigen Matrikularbeiträge. Die zweite Schwierigkeit betrifft die Revenuen-Vertheilung. Soll bezüglich derselben der norddeutsche Bund auf Präcipuen nicht nur für den Steuerverein und Frankfurt, sondern auch für Holstein und Mecklenburg und die Hansestädte verzichten, dann würden die Gründe dafür allein aus den Verhältnissen des Schutz- und Trutzbündnisses und den stark gesteigerten Armeekosten entnommen werden können. In der That haben wir ja bereits neben den früheren Sendungen von Zollvereins-Bevollmächtigten jetzt auch die gegenseitige Bestellung von Militär-Bevollmächtigten. Aus diesen Anfängen soll sich ein umfassendes geordnetes Verhältniß entwickeln, aus welchem später die Verschmelzung von Nord und Süd hervorgehen kann.

Hamburg, 24. Mai. Die seit zwei Tagen cirkulirenden Gerüchte von der Verhaftung eines hier in der kaufmännischen Ausbildung begriffenen ehemaligen hannöverschen Premierlieutenants erlangen durch eine Notiz der heutigen „Reform" ihre Bestätigung. Nach derselben ist der Betreffende „auf Anhalten anwesender höherer preußischer Polizeibeamten" verhaftet und vorläufig nach dem bürgerlichen Gefängnisse „Winserbaum" abgeführt worden.

München, 24. Mai. Der „Frankf. Ztg." wird berichtet: Nach zuverlässiger Mittheilung ist vor Kurzem von Seiten des Fürsten Hohenlohe eine Note an die übrigen süddeutschen Kabinette übersandt worden, deren wesentlicher Inhalt sich in nachfolgende Sätze zusammenfassen läßt. Es sei unmöglich, daß der dermalige Zustand fortdauere. Von einem Eintritt desselben in den norddeutschen Bund könne vom Standpunkte der realen Politik selbstverständlich keine Rede sein. Einerseits sei das Berliner Kabinet, mit Rücksicht darauf, daß die Verwirklichung dieser Idee einen Krieg mit Frankreich zur unmittelbaren Folge haben würde, zur Zeit, wie man, auf Grund genauer Orientirung in Berlin, bestimmt zu versichern in der Lage sei, fest entschlossen, auf eine solche Kombination nicht einzugehen; andererseits würde auch Baiern — wie der baierische Minister ausdrücklich zu konstatiren nicht unterlassen dürfe — niemals sich zum Eintritt in jenen Bund und damit zur Annahme einer Position, wie sie Sachsen aufgenöthigt worden sei, verstehen können. Unter diesen Umständen erscheine daher als einzig praktischer Weg der, daß die süddeutschen Staaten sich zuerst unter sich über eine gemeinschaftliche Basis einigten, von welcher aus dann über die in dem Prager Frieden vorbehaltene Anknüpfung nationaler Beziehungen Süddeutschlands zum norddeutschen Bunde mit letzterm in Verhandlung getreten werden könne. Das baierische Kabinet gebe sich der Hoffnung hin, daß es sich in dieser auf die thatsächliche Lage der Dinge gegründeten Auffassung in Uebereinstimmung mit den Höfen von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt befinde, und ersuche um baldige bezügliche Rückäußerung, um wenn diese, wie zu hoffen, allseitig zustimmend ausfalle, dann mit weiteren Vorschlägen hervortreten zu können.

Ausland.

Wien, 24. Mai. In Ungarn arbeitet die Regierungsmaschine d'rauf los. So brachte das „Magyarische Amtsblatt" dieser Tage die Ministerialverordnung, mittelst welcher die Geschworenengerichte für Preßvergehen eingeführt werden. Für uns diesseits der Leitha, ist das noch immer ein pium desiderium, und doch sollte man denken, daß die deutschen und slavischen Städtebewohner an Rechtsgefühl und Intelligenz den ungarischen mindestens nicht nachstehen. Außerdem wurde durch eine weitere Verordnung das Protestantenpatent, welches unter der Schmerlingschen Regierung erflossen, für Ungarn außer Kraft gesetzt, nicht etwa, als ob dasselbe sich der protestantischen Kirche, der ja in Ungarn fast die Hälfte der Bevölkerung angehört, lästig erwiesen hätte, sondern lediglich, um dem Selfgovernment auch in dieser Richtung vollkommen freien Spielraum zu lassen.

Paris, 23. Mai. Wenn der Kronprinz dann und wann auch Spazierfahrten von St. Cloud aus in das Boulogner Wäldchen macht, so soll derselbe doch noch sehr krank sein und oft große Schmerzen haben. Kürzlich wurde Dr. Herz aus Bayreuth, Nachfolger des Dr. Strohmeyer, zur Konsultation hierher berufen, welcher sich gar nicht günstig über den Verlauf der Krankheit des Prinzen geäußert haben soll. Der Prinz, welcher sehr skrophulös ist, hat durch den Sturz vom Pferde eine Wunde erhalten, die, nach dem Ausspruch des Einen jetzt anfängt, zu heilen, während Andere behaupten, es habe sich der Knochenfraß bereits eingefunden. Wie dem auch sei, das Schicksal des Prinzen ist gewiß nicht zu beneiden, und sicher ist, daß Dr. Nelaton große Ruhe anempfohlen hat.

— Bei einer Versammlung der national-ökonomischen Gesellschaft, der mehrere der gegenwärtig hier weilenden auswärtigen Größen beiwohnten, brachte kürzlich, wie das „Memorial diplom." berichtet, der Akademiker Renouard, der als Gelehrter und als Mensch einen so hohen Rang in der französischen Gesellschaft einnimmt, folgenden Toast auf den Frieden aus:

Bevor wir zu unseren gewohnten Besprechungen schreiten, sind Sie wohl mit mir einverstanden, wenn ich den in so mannigfacher Beziehung ausgezeichneten Fremden, die uns diesen Abend mit ihrer Gegenwart beehren, unsern Dank ausspreche. Ich bin gewiß, den Ausdruck ihrer und unserer Gesinnungen in dem Worte, in dem einzigen Worte zusammenzufassen, in dem Toaste auf den Frieden. Nicht in einer Versammlung, wie die unsrige ist, werde ich es unternehmen, die Segnungen des Friedens zu preisen und

das wilde Unheil des Krieges zu beklagen. Ich glaube, kein hinlänglich starkes Wort finden zu können, um damit der Energie Ihrer Ueberzeugungen gleich zu kommen. Nur das Eine will ich Ihnen sagen: Um den Frieden zu besitzen, muß man ihn lieben und ihn wollen. Man muß den Frieden wollen. Man muß den Frieden lieben. Man liebt ihn aber nicht, wenn man sich darin gefällt, durch alberne Prahlereien die nationale Eitelkeit zu reizen, wenn man durch das nichtige Vorurtheil des Ehrenpunktes den Hader und den Streit steigert und schärft, wenn man die Größe eines Volkes darin setzt, es zum Herrn der andern zu machen. Nein, Größe und Ruhm für die Völker, wie für die Individuen bestehen darin, nicht Herr der anderen, sondern Herr seiner selbst zu sein. Es giebt so viele Leiden zu heilen, so viel Unterricht zu verbreiten, so viel erzeugende Kraft zu schaffen, daß keine Nation besteht, die nicht dadurch, daß sie für sich arbeitet, eine Saat des Ruhmes zu ernten vermöchte, noch genug, um auch dem höchsten Ehrgeize Genugthuung zu gewähren. Preisen wir, wenn wir die Macht der Industrie feiern, sie darob, daß sie Wohlstand, Sittlichkeit und Unterricht verbreitet. Loben wir sie aber nicht wegen der Erfindung von Werkzeugen und Verfahren, um möglichst schnell zu tödten. Der Krieg verzehrt, ohne zu produziren, er verschleudert die Vergangenheit, vernichtet die Gegenwart und belastet die Zukunft. Die National-Oekonomie verzeiht ihm solches Unrecht nicht. Verabscheuen wir aber auch in ihm die Verherrlichung der Gewalt, die Vernichtung des Gefühls der Menschenliebe und ein allzu bequemes Auskunfsmittel, um die Freiheit zu schmälern und die Menschen von deren Pflege abzuziehen. Achten und lieben wir den Geist des Friedens. Man muß den Frieden wollen. Was die Völker ernstlich, wissentlich, beharrlich wollen, erlangen sie. Verschließen wir uns nicht in unsere inneren Gefühle und in unfruchtbare Bestrebungen. Es sollen sich die Anhänger des Friedens zählen und wägen. Jeder und Alle sollen in allen Ländern laut verkünden, daß sie den Frieden wollen und sie werden ihn erhalten.

Paris, 24. Mai. So eben, $6\frac{1}{2}$ Uhr, traf der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen in Paris ein. Die ganze preußische Botschaft, der Graf v. d. Goltz an der Spitze, erwartete Ihre Königlichen Hoheiten auf dem Bahnhofe. Der Adjutant des Kaisers, General Reille, Sohn des verstorbenen Marschalls, war ebenfalls anwesend, um den Prinzen und die Prinzessin im Namen des Kaisers zu begrüßen. Einige hier weilende Preußen von Auszeichnung, so wie auch die Mitglieder der preußischen Ausstellungs-Kommission, deren Präsident der Kronprinz bekanntlich ist, hatten sich ebenfalls eingefunden. Schlag $6\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Prinzliche Zug in den Bahnhof ein, der ohne allen weiteren Schmuck war. Man hatte von den Waggons bis zum Ausgange hin Teppiche gelegt. Der General Reille eilte, sobald der Zug anhielt, zum Kronprinzlichen Wagen hin, um Ihre Königlichen Hoheiten zu begrüßen. Der Kronprinz dankte dem General mit einigen verbindlichen Worten und nahm dann die Begrüßung des Grafen v. d. Goltz, des übrigen Botschaftspersonals und der Ausstellungskommission entgegen, wobei er an Jeden einige freundliche Worte richtete. Die Kronprinzessin, welche ein schwarzseidenes Kleid mit grauem Ueberwurf und grauem Hut trug, trat äußerst graziös auf und sprach mit allen Anwesenden auf das Freundlichste. Sie erinnerte in ihrer ganzen Haltung an ihre Mutter, die Königin von England. Nach der Begrüßung, die ungefähr fünf Minuten dauerte, stieg der Kronprinz und die Kronprinzessin in den für sie bereit gehaltenen Hofwagen, um nach dem Botschafts-Hotel zu fahren, wo um 7 Uhr Tafel stattfindet. Der General Reille nahm im Kronprinzlichen Wagen, Ihren Königlichen Hoheiten gegenüber, Graf v. d. Goltz und das übrige Gefolge in drei anderen Hofwagen Platz. Der Kronprinz war in Civil, was der Menge, die geglaubt, der Prinz reise in Uniform, ganz gut zu gefallen schien. „C'est un beau gaillard", meinte einer aus dem Volke. Der Empfang, der dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Seitens der jedoch wenig zahlreichen Menge zu Theil wurde, war ein sehr guter. Es wurden zwar selbstverständlich keine Rufe laut, aber die Anwesenden, meistens Leute aus dem Volke, die sich ganz nahe an den Wagen herandrängten, schienen von ganz wohlwollenden Gesinnungen beseelt zu sein, und weder vor noch nach der Ankunft wurde auch nur die geringste Anspielung auf die großen Ereignisse gehört, bei denen der Fürstliche Gast des Kaisers eine so wichtige Rolle gespielt hat.

— Es ist seltsam, daß man gerade in dem Momente der Ankunft des Kronprinzen von Preußen in höheren diplomatischen Kreisen und vornehmlich in der nächsten Umgebung des Kaisers sich mit dem Artikel V. des Prager Friedensvertrages zu beschäftigen anfängt. Die Anwesenheit des Prinzen von Wales scheint den ersten Anstoß hierzu gegeben und eine Gleichartigkeit der Anschauungsweise konstatirt zu haben, die in Berlin wohl demnächst schon ihre Wirkungen verspüren lassen dürfte. Dabei ist über die Reise des Königs von Preußen nach Paris noch immer nichts Definitives angesagt, wie aus dem nachfolgenden verläßlichen Detail sich ergiebt. Die Stadt Paris wird nämlich im Laufe des Sommers alle 14 Tage eine große Soirée und gleichzeitig mehrere glänzende Feste zu Ehren der verschiedenen Souveraine veranstalten. Der Munizipalrath der Stadt hat nun so eben die Kosten für drei dieser großen Feierlichkeiten votirt, die dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von Spanien gegeben werden sollen. König Wilhelm's konnte in der betreffenden Vorlage, wie ausdrücklich erwähnt wurde, nicht gedacht werden, weil über die Zeit seiner Ankunft noch nichts Offizielles mitgetheilt sei. Der Sultan, der im ersten Feuereifer nach der früher erwähnten Depesche Djimil Pascha's nicht übel Lust bezeigt hatte, Hals über Kopf aufzubrechen, um so schnell als möglich in Paris seine Aufwartung zu machen, ist durch eine Depesche an Bourée bedeutet worden, daß eine Ankunft zur Zeit der Anwesenheit Kaiser Alexander's unthunlich erscheine. Erst hierauf wurde der spätere Reisetermin bestimmt. Nächsten Sonntag wird der König der Belgier der Gast des Hauses Rothschild in dem bekannten Schlosse von La Ferrières sein.

Paris, 24. Mai. Die „Presse" giebt heute der Regierung den Rath, die Kammer nach der Votirung des Budgets aufzulösen, falls sie die Projekte über die Presse und das Vereinsrecht nicht annehmen und so der Ausführung des Dekrets vom 19. Januar Widerstand leisten wolle. Die allgemeinen Wahlen würden dann schon für die Session von 1868 vorgenommen werden müssen; aber die Regierung hätte dann noch alle Waffen, die sie bei den früheren Wahlen zur Disposition hatte, unbeschädigt in der Hand und könnte nach Belieben davon Gebrauch machen.

London, 24. Mai. Die neuesten, vom 2. April datirten Briefe der abyssinischen Gefangenen lauten nichts weniger als hoffnungsvoll. Sie wurden noch immer gefesselt im Fort Magdala festgehalten, ohne das geringste Anzeichen baldiger Befreiung. Ja, sie scheinen jetzt völlig überzeugt, daß diese nur durch Gewalt zu bewerkstelligen sei, was kaum anders gedeutet werden kann, als daß sie sich in ihr Schicksal ergeben haben. Einer von ihnen schreibt: „Die britische Regierung muß nun wohl schon erkannt haben, daß unsere Freilassung durch versöhnliche Mittel nimmer erreicht werden könne. Sie muß entweder Gewalt anwenden oder uns unserem Schicksale überlassen. Mittlerweile befindet sich allem Anscheine nach, das ganze Land im Zustande vollständiger Anarchie, denn fast jede Provinz ist aufständisch. Die Straße von Magdala nach Debra Tabor, woselbst der König noch immer residirt, ist unsicher für jeden Reisenden, wofern ihm nicht eine starke Eskorte zur Verfügung steht. Die Zahl der Gefangenen ist seit Kurzem überdies um fünf Europäer vermehrt worden, nämlich drei Deutsche, die Herren Staiger, Brandeis und Schiller, ein Ungar, Namens Essler und ein Franzose, Namens Makerü. Sie hatten sich früher erboten, freiwillig in des Königs Dienste zu treten; als sie später diesen Schritt bereuten und heimlich umkehren wollten, wurden sie von einem gewissen Bardel verrathen und sitzen nun, an Händen und Füßen gekettet, im Kerker von Debra Tabor."

Aus **Konstantinopel**, 23. Mai, wird telegraphisch gemeldet: Der Sultan wird auf seiner Reise, die übrigens sich auch nach England erstrecken soll, vom französischen Botschafter begleitet sein. Die Geschwader Englands und Frankreichs sollen ihm von den Dardanellen bis Toulon das Ehrengeleit geben.

Pommern.

Stettin, 27. Mai. Am Sonnabend wurden einer Lehrerfrau von auswärts, wahrscheinlich von einem Taschendiebe, entweder in der Stadt oder am Bahnhofe, 15 Thaler entwendet. — Am Nachmittage desselben Tages lockten zwei leider nicht ermittelte Bauernfänger einen Handelsmann aus Penkun in das Lokal der Wittwe W. in der Fischerstraße und nahmen ihm dort in dem beliebten „Kümmelblättchen" 15 Thlr. ab, von welchen der Betrogene ihnen schließlich gewaltsam 5 Thlr. wieder entriß.

— Die von der Unterwiek nach dem Logengarten führende Straße, welche kürzlich erst gepflastert ist, hat den Namen „Steinstraße" erhalten.

— Im Interesse der Betheiligten machen wir darauf aufmerksam, daß bei Abholung der von den Reiheschiffern am Bohlwerk gelöschten leeren Fastagen häufig eine große Nachlässigkeit obwaltet. So sind z. B. vor mehreren Wochen 15 werthvolle Spiritusfässer polizeilich nach dem Rathsholzhofe geschafft, zu denen sich bisher noch kein Eigenthümer meldete.

— Nicht minder im Interesse der öffentlichen Passage, als in sanitätspolizeilicher Hinsicht erscheint es angemessen, auf den Zustand der Straße von Gotzlow nach und von Frauendorf aufmerksam zu machen. Jene Straße ist nicht nur durch vielfache Schutthaufen fast unpassirbar, sondern es befinden sich an derselben auch zahlreiche Mistpfützen, welche nicht nur die Kommunikation gefährden, sondern auch durch ihre Ausdünstungen die Atmosphäre verpesten. Bekanntlich ist schon im vorigen Jahre in dortiger Gegend eine erhebliche Sterblichkeit während der Cholera-Epidemie hervorgetreten.

— Wenngleich die Legung der Wasserleitungsröhren innerhalb der Stadt bereits seit längerer Zeit beendet, befindet sich das Pflaster eines großen Theiles unserer frequentesten Straßen doch noch immer in einem einer „Großstadt" nicht angemessenen Zustande. Die für Ausführung der Besserung nothwendige Senkung des Erdreichs ist doch gewiß längst erfolgt und bedarf es hoffentlich nur dieses Hinweises, um dem Uebelstande abzuhelfen.

— Gestern waren die z. Z. hier tagenden Mitglieder der „General-Landschaft" bei dem Herrn Ober-Präsidenten zu einem Diner versammelt; morgen findet im Hotel de Prusse ein Diner zu Ehren des letzteren statt, bei welcher Gelegenheit der Hotelbesitzer Hr. Schmidt seinen neuen höchst geschmackvoll eingerichteten „Biergarten", dessen Eröffnung für das größere Publikum wahrscheinlich unmittelbar nach dem Eintritt anhaltend besserer Witterung erfolgt, zur Disposition stellen wird.

— Die Anlagen gewähren in diesem Jahre mehrfach ein klägliches Bild; die Ueberschwemmungen am sogenannten „Schwanenteich" sind noch immer nicht gehoben und der Theil in der Umgebung des Sackschen Denkmals liegt noch vollständig wüst und unwirthsam. Ebenso ist in der Kastanien-Allee seit Jahren nichts für die Entfernung des abgestorbenen Holzes aus den Bäumen geschehen; es befinden sich dort sogar mehrere ganz abgestorbene Bäume.

— In der Nacht zum 26. d. Mts. wurde auf dem durch Wohngebäude, Schuppen und Zäune umschlossenen Grundstück Pladrinstraße No. 10 eine sehr bedeutende Menge Wäsche, welche unter einem offenen Schuppen auf dem hinteren Hofe des Grundstücks zum Trocknen aufgehängt war, gestohlen. Die That ist muthlich von mindestens 2 Personen verübt, die von dem hinteren Hofe des Nachbargrundstücks No. 11 aus eingestiegen sind.

— Bei dem Brennereibesitzer S., Oberwiek 28, sind vor einigen Tagen aus einer unverschlossenen Wohnstube mehrere goldene Ringe und eine werthvolle Broche entwendet worden.

— In der verflossenen Nacht ist auf der Wasserheilanstalt „Eckerberg" ein frecher Einbruch, wahrscheinlich durch eine sich in der Wussower Forst aufhaltende Diebesbande verübt, welche die dortige Gegend und weitere Umkreise seit einiger Zeit in bedenklicher Weise unsicher macht. Es steht indessen noch nicht fest, was gestohlen ist.

— Das Justizministerialblatt veröffentlicht folgendes Erkenntniß des Königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 12. Januar 1867: Wenn in einem Prozesse, bei welchem eine Verwaltungsbehörde als Partei betheiligt ist, der von ihr erhobene Einwand der Unzulässigkeit des Rechtsweges von den Gerichten rechtskräftig verworfen worden ist, so ist die Erhebung des Konflikts oder Kompetenz-Konflikts dagegen nicht weiter zulässig.

Schwedt a. O., 25. Mai. (Ostf.-Z.) Heute früh drei Uhr bemerkte man, daß das zwischen der Berliner Chaussee und der Oder, etwa 800 Schritt vor der Stadt belegene Gehöft des Herrn zur Hose in Flammen stand. Das ganze aus mehreren großen Speichern und Stallungen ꝛc. bestehende Grundstück brannte bis auf das Wohnhaus und den Ziegelofen nieder. In den Speichern lagerte u. A. für Rechnung eines hiesigen Hauses ein bedeutendes Quantum, wie man sagt, für circa 10,000 Thaler Taback. — Am 3. nächsten Monats wird die neue Garnison, das 2. Dragoner-Regiment, aus 5 Schwadronen bestehend, von Dresden hier eintreffen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. Mai, Abends. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Washington vom 26. April, deren Inhalt durch weitere Korrespondenzen vom 30. April und 10. Mai bestätigt wird. Nach diesen Mittheilungen beabsichtigte der General Santa Anna nach Mexiko zu gehen, wo er noch zahlreiche Anhänger zählt und eine Diversion zu Gunsten des Kaisers Maximilian zu machen, welche demselben die Abreise nach Europa ermöglichen sollte. Der General hat zu seiner Expedition drei Dampfer angekauft. Derselbe ist angeblich auch geneigt, eventuell den Vereinigten Staaten die Provinzen Unterkalifornien und Sonora abzutreten.

Die „Abendpost" bringt ferner eine Depesche aus Mexiko vom 5. d. Mts., welche in Bestätigung der auch über Paris eingegangenen Nachrichten meldet, daß Queretaro, obwohl hart bedrängt, sich noch hält; auch die Belagerung der Stadt Mexiko soll noch fortdauern.

Wien, 26. Mai, Morgens. Die heutige „Presse" und „Neue Freie Presse" vernehmen, daß die dänische Regierung an die Paciscenten des Prager Friedens sowie an die übrigen Großmächte Circularschreiben gerichtet hat, welche die Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedensvertrages in Betreff Nordschleswigs dringend fordern. — Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile die definitive Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum ersten Oberhofmeister des Kaisers.

Paris, 25. Mai, Mittags. Heute Vormittags $9\frac{3}{4}$ Uhr besuchten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen die Ausstellung und kehrten um 11 Uhr von dort zurück. Das Dejeuner wurde im Botschaftshotel eingenommen. Um 2 Uhr werden Ihre Königlichen Hoheiten sich nach den Tuilerien begeben, wo Abends ihnen zu Ehren großes Diner stattfinden wird.

Paris, 25. Mai, Nachmittags. Die Mittheilung des Londoner Vertrages in den Kammern wird wahrscheinlich erst am Freitag erfolgen.

Florenz, 25. Mai, Abends. Ueber die Entwickelung der Kirchengüterfrage herrscht noch große Ungewißheit. Rattazzi erklärte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, er könne über den Stand der Verhandlungen erst, nachdem er in Turin beim Könige gewesen sei, weitere Aufschlüsse geben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 25. Mai, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Condor, Böse von Memel; Sabrina, Pritchard von Leer; Der Preuße (SD), Heydemann von Königsberg; Camilla, Staniland von Newcastle; löscht in Swinemünde. Wind: NW. Strom ausgehend. Revier $14\frac{3}{4}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Mai. Witterung: trübe. Temperatur + 12 ° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen anfangs höher schließt ruhig, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 90—98 Rt bez., 83—85pfd. gelber Mai-Juni $95\frac{3}{4}$, $96\frac{3}{8}$ Rt bez, 96 Gd., Juni-Juli 95, $95\frac{1}{2}$ Rt bez., $95\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August 94 Gd., September-Oktober 83 Rt bez.

Roggen höher bezahlt, schließt ruhiger, pr. 2000 Pfd. loco 65, 67 Rt bez, Mai-Juni $65\frac{3}{4}$, 65 Rt bez, Juni-Juli $64\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt bez., Juli-August 63, $62\frac{1}{2}$ Rt bez., September-Oktober 59, $58\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt bez., Oktober-November $56\frac{1}{2}$ Rt bez.

Gerste loco pr. 70pfd. nach Qual. 47—$49\frac{1}{2}$ Rt bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 34, $35\frac{1}{2}$ Rt bez., 47—50pfd. Mai-Juni u. Juni-Juli 35 Rt Br., $34\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen loco Futter- und Koch- 58—63 Rt bez.

Rüböl niedriger, loco $11\frac{1}{3}$ Rt Br., Mai $11\frac{1}{2}$ Rt Br., Juli-August $11\frac{2}{3}$ Rt Br., $\frac{7}{12}$ Rt Gd., September-Oktober 12, $12\frac{1}{12}$ Rt bez, Br. u. Gd.

Spiritus anfangs höher, schließt ruhiger, loco ohne Faß $20\frac{1}{2}$ Rt bez, Mai, Mai-Juni, Juni-Juli u. Juli-August $20\frac{1}{6}$, 20 Rt bez. u. Gd., August-September $20\frac{1}{6}$ Rt Br., September-Oktober $19\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ Rt bez., Oktober-November $18\frac{1}{6}$ Rt bez., November-Dezember $17\frac{5}{8}$ Rt bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen.

Stettin, den 27. Mai.

Hamburg ...	6 Tag.	$151\frac{3}{8}$ G	St. Börsenhaus-O.	4	—
" ...	2 Mt.	$150\frac{3}{4}$ bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{1}{8}$ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 $24\frac{1}{2}$ B	St. Strom-V.-A. ...	4	—
"	3 Mt.	6 23 B	Pr. National-V.-A.	4	112 B
Paris	10 Tg.	$81\frac{1}{3}$ bz	Pr. See-Assecuranz	4	110 bz
"	2 Mt.	—	Pomerania	4	109 G
Bremen ...	3 Mt.	—	Union	4	$102\frac{1}{4}$ B
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A. ...	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied. ..	4	—
Sts.-Anl. 5457	$4\frac{1}{2}$	98 G	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
" "	4	$89\frac{1}{8}$ G	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C. ..	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan	4	93 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle ..	4	100 B
" "	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E.A.	$4\frac{1}{2}$	95 G	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	97 B	Gemeinn. Bauges. ..	5	—